

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 26 (1947)
Heft: 6

Buchbesprechung: Hinweise auf neue Bücher

Autor: V.G.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf neue Bücher

Walter Theimer: Lexikon der Politik. 508 Seiten (Sammlung Dalp, Band 23). A. Francke AG, Bern 1947.

Eine ganz vorzügliche Publikation, deren Anschaffung jedem, der sich für das Weltgeschehen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart interessiert, aufs wärmste empfohlen sei. Das Werk gibt in rund 500 Artikeln, die sorgfältig, konzentriert und doch angenehm lesbar geschrieben sind, wertvolle Informationen über weltpolitisch wichtige Begriffe, Probleme, Bewegungen und Ereignisse. Neueste Tatsachen sind noch bis zum 1. März dieses Jahres berücksichtigt worden. Verfassungen, Parteien, Regierungen nahezu aller Länder sind durch klar aufgebaute Aufsätze charakterisiert, deren Umfang gelegentlich 8 bis 9 Seiten erreicht. Neben biologischen Notizen über die prominentesten zeitgenössischen Staatsmänner bietet dieses Lexikon auch treffliche Skizzen großer politischer Denker aller Zeiten und Völker. Reiches und gründliches Wissen ist vom Verfasser mit ungewöhnlichem Gestaltungsvermögen verarbeitet worden. Durch das Streben nach unbedingter Objektivität hat sich der Autor weder zu ängstlicher Leisetreterei noch zur Farblosigkeit in seinen Urteilen verleiten lassen. Erfrischend wirkt die Schärfe, mit der er den Lügen und Mythen faschistischer Propaganda entgegentritt. Unter den Schlagwörtern «Arier», «Faschismus», «Hitler», «Imperialismus», «Konzentrationslager», «Nationalsozialismus», «Nordisch», «Rasse», «Reichstagsbrand», «Reparationen» usw. wird aufklärendes Tatsachenmaterial sehr wirkungsvoll ausgebreitet.

Einzelheiten, die zu berichtigen wären, sind uns nur selten aufgefallen. Auf S. 9 werden «Absolutismus» und «aufgeklärter Despotismus» ohne die nötigen Einschränkungen einander gleichgesetzt. Auf S. 20 wird zu Unrecht behauptet, Steueramnestien seien an die Bedingung geknüpft, «daß der Schuldige die Steuer nachzahlt oder eine Anleihe zeichnet»; das ist durchaus nicht immer der Fall. Im Artikel «Imperialismus» hätte nicht nur auf Hobson und Lenin, sondern auch auf Rosa Luxemburg und Hilferding hingewiesen werden sollen. Auf S. 259 wäre nachzutragen, daß Lenin während seines Exils nicht nur in Paris, Wien und Zürich sondern auch in Genf und Bern lebte. Unrichtig sind die Angaben über die Entstehung der Demokratischen Partei der Schweiz, nicht ganz einwandfrei diejenigen über den Landesring der Unabhängigen. In einer Neuauflage sollte als politischer Denker auch Thomas Morus behandelt werden. Wünschenswert wären da und dort einige Literaturangaben.

V. G.

Alfred Amonn: Grundsätze der Finanzwissenschaft. Erster (allgemeiner) Teil. 240 Seiten. A. Francke AG, Bern 1947.

Der Autor, Professor an der Universität Bern, weist im Vorwort ausdrücklich darauf hin, daß sein Buch ein Lehrbuch sein soll, und daß er es deshalb geschrieben hat, weil die bisher gebräuchlichen deutschen finanzwissenschaftlichen Lehrbücher vergriffen sind. Um das Werk nicht zu umfangreich werden zu lassen, hat sich Amonn auf die Darstellung von Grundsätzen und Grundzügen beschränkt, auf technische, statistische, soziologische Erörterungen dagegen verzichtet und die Theorie nur selten durch Beispiele veranschaulicht. Sozialpolitische Gesichtspunkte sind lediglich angedeutet und ohne persönliche Stellungnahme des Verfassers vorgetragen. Das Buch mutet infolgedessen vielleicht allzu sehr als aus abstrakter Terminologie bestehendes Gerüst an. Die sprachliche Form, in der der Stoff geboten wird, wirkt bisweilen nicht eben sehr elegant (Beispiel: S. 207, erster Absatz). Für Studierende wie auch für Mitglieder der staatlichen und kommunalen Behörden ist Amonns Buch als Einführung in die Elemente der Finanzwissenschaft brauchbar. Es wird indessen die Werke von Eheberg, Conrad, Lotze usw. nicht entbehrlich machen, da es über manche Fragen — so über die Probleme der direkten und indirekten Steuern (S. 228/230) — rasch hinweggleitet.

In der Einleitung skizziert Amonn den Gegenstand und die Aufgabe der Finanzwissenschaft sowie deren historische Entwicklung, wobei auch bedeutenden Autoren jeweils nur wenige, summarisch gehaltene Zeilen gewidmet werden. Die Haupt-

kapitel behandeln Finanzordnung und Finanzgebarung, Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Gemeinwesen. Im Mittelpunkt des zweiten Bandes werden vermutlich die Fragenkomplexe der öffentlichen Schulden stehen. Erst nach Erscheinen des zweiten Bandes wird sich beurteilen lassen, inwiefern der Verfasser neuesten Entwicklungstendenzen der Finanzwirtschaft, wie sie sich in den verschiedenen Ländern seit dem ersten Weltkrieg angebahnt und zum Teil auch schon durchgesetzt haben, Rechnung zu tragen vermag. V. G.

Aldous Huxley: Wissenschaft, Freiheit und Frieden («Science, Liberty and Peace»). 119 Seiten. Steinberg Verlag, Zürich 1947.

In dieser naiv-idealistischen Schrift, deren inhaltliche Dichte nicht sehr groß ist, spricht der Verfasser, von der verhängnisvollen Problematik des Atom-Zeitalters stark beeindruckt, einige von achtenswerter Gesinnung zeugende Gedanken aus, die jedoch durchaus platonisch anmuten, jedes konstruktiven Wertes entbehren und ebenso wirkungslos bleiben werden, wie es die im 19. Jahrhundert verkündeten, gegen die Fortschritte der Technik gerichteten Postulate John Ruskins geblieben sind. Huxleys Weltfremdheit (es haften ihr unverkennbar gewisse Reste kleinbürgerlicher Ideologie noch an) geht schon daraus hervor, daß er alle Techniker und Wissenschaftler darauf zu vereidigen empfiehlt, ihre Erkenntnisse «zum Wohle der Menschheit und gegen die zerstörerischen Mächte der Welt» zu gebrauchen, und daß er sich von einer Weigerung der Gelehrten, für Kriegszwecke zu arbeiten, einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des Weltfriedens verspricht, obwohl ihm doch, zumal nach den Erfahrungen des Kelloggpaktes, sämtliche Tatsachen bekannt sein dürften, die den illusionären Charakter einer derartigen Hoffnung erhärten. V. G.

Festgabe für Dr. Hans Schorer. 268 Seiten. A. Francke Verlag, Bern 1947.

Zwölf Abhandlungen füllen den stattlichen Band, der dem Freiburger Universitätsprofessor Schorer von Schülern, Freunden und Kollegen zum 70. Geburtstag gewidmet worden ist. Beachtenswert sind vor allem die «Betrachtungen zum Problem der Staatsschuldentilgung» von Prof. Eugen Großmann, der die Meinung vertritt, daß es unzweckmäßig sei, die Tilgung der Kriegsschuld «in überstürztem Tempo» zu vollziehen. Wir stimmen ihm zu, wenn er erklärt, daß es keinen Sinn habe, «die Ernährung von Arbeiterkindern durch Zölle und Verbrauchssteuern (jetzt) zu erschweren, nur um sie davor zu bewahren, daß sie, wenn sie dann erwachsen sind, noch einige Franken Wehrsteuer bezahlen müssen» (S. 79). Interessante Erwägungen entwickelt Prof. Eduard Kellenberger über die Berechnung des Volkseinkommens; der Autor schlägt gleichsam eine Brücke von jener Kalkulationsweise, die noch in privatwirtschaftlichen Vorstellungen befangen ist, zu den Berechnungsmethoden einer künftigen sozialistischen Wirtschaft. Über «Aspekte der Staatsverschuldung» äußert sich Dr. Ernst Kull, Beauftragter für die Bundesfinanzreform. Von der Richtigkeit seiner These, daß die Vermögensabgabe als Tilgungsmittel nur unter bestimmten Voraussetzungen anwendbar sei, «die beispielsweise in der Schweiz zurzeit nicht erfüllt sind», wird er nicht alle seine Leser überzeugen haben. V. G.

E. Karelsky: «Sowjetbürger.» 131 Seiten. Verlag der AZ-Presse, Aarau 1947.

Der Verfasser will mit seiner knapp gehaltenen Broschüre «durch unmittelbare Berührung einen lebensnahen Eindruck von den Bürgern der Sowjetunion vermitteln». Auf seiner Reise durch die Sowjetunion stellt er Betrachtungen an über die geistige, kulturelle und berufliche Entwicklung des russischen Menschen, über seine Beziehung zum Staat, seine Psyche, seine Lebensweise. Bemerkenswert untendenziös hält sich der Autor an seine Aufgabe, als Westeuropäer das russische Volk in Dorf und Stadt, an der Arbeit und im Privatleben zu ergründen und darzustellen. Das Thema ist fast unerschöpflich groß, die Abhandlung unverhältnismäßig kurz. Es gelingt dem Verfasser nicht immer, die Gefahr einer Verallgemeinerung, einer Schematisierung seiner Materie zu vermeiden. Trotzdem sind seine Darlegungen vielseitig und aufschlußreich. — Für Fachleute dürften die Ausführungen über den technischen Fortschritt und die bevorzugte Stellung des Spezialarbeiters interessant sein. Karelskys abschließendes Urteil, dem eine gesunde Kritik zugrunde liegt, lautet ausgesprochen günstig und optimistisch. iz.